



Entwicklung von Glockenkolk-Zentrum und Ortsmitte in Eschede

Dringlichkeitsantrag der BÜFE-Fraktion für den Gemeinderat Eschede vom 13.06.2017

Die BÜFE-Fraktion im Gemeinderat verfolgt die ratsinterne Diskussion über Gebäudeumnutzungen im Glockenkolk und das Festhalten an Insel-Konzepten für „Bürgerpark“ und Oberschul-„Langbau“ mit wachsender Sorge. Eine Gesamtstrategie ist bisher nicht einmal ansatzweise in Sicht. In einer kritischen Phase der Gemeindeentwicklung besteht die akute Gefahr, sich im Gestrüpp der Förderprogramme zu verzetteln und Chancen für einen Befreiungsschlag im Ortskern durch Setzen falscher Prioritäten zu vertun.

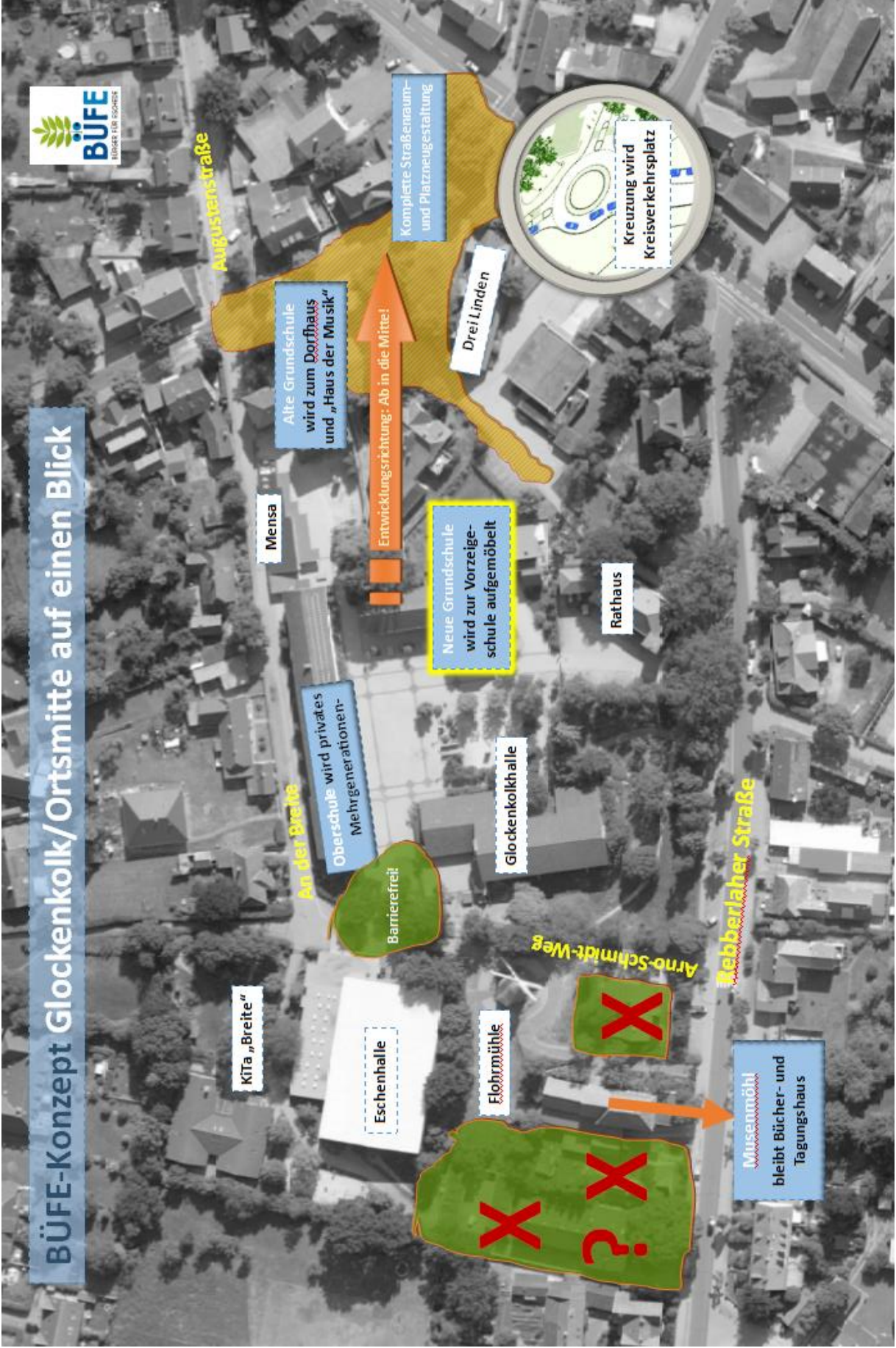
Vor diesem Hintergrund möge der Gemeinderat – im Zweifelsfall in einer Sondersitzung - Folgendes beschließen:

1. Die Pläne für die Umnutzung des leerstehenden **Oberschul-„Langbaues“** zu einem kommunikativen Dorfzentrum auf 1.700 m² Nutzfläche werden aufgegeben zugunsten eines deutlich kleineren Gemeinschaftshauses in der Alten Grundschule mit ca. 500 m² Fläche. In Gesprächen mit den Bewilligungsbehörden sind die zugesagten Städtebauförderungsmittel auf dieses Projekt umzuleiten.
2. Mit Nachdruck bemüht sich die Gemeinde um die **Nachnutzung des „Langbaues“** als privates **Mehrgenerationen-Wohnhaus**. Im Ideenwettbewerb zwischen Projektentwicklern und privaten Investoren sind tragfähige Konzepte auf den Weg zu bringen. Sollte eine private Trägerschaft scheitern, ist der Komplettabriss ins Auge zu fassen.
3. Der Initiative **Bausteinweltenhaus** um Christian Lange wird signalisiert: Weniger mit dem Gebäudeumbau und der Inneneinrichtung der Alten Grundschule zu einem LEGO-Museum, umso mehr mit dem sichtbaren dauerhaften kommunalen Zuschussbedarf sieht sich die Gemeinde in ihrer prekären finanziellen Situation völlig überfordert. Der Entschuldungsvertrag mit dem Land hindert sie, sich auf neue freiwillige Aufgaben einzulassen. Sie bietet deshalb an, über eine intensive Nutzung der **Flohrmühle** als Ausstellungshaus ins Gespräch zu kommen.
4. Nach dem Abzug der Oberschule nach Lachendorf ist ein strahlkräftiges **Gesamtkonzept für die Grundschule** mit höchster Priorität zu entwickeln. Der jetzt nur improvisiert genutzte Gebäudekomplex aus drei verschachtelten Funktionstrakten soll – **eng verzahnt mit der Planung für die Alte Grundschule** - mehr Aufenthaltsqualität bekommen. Er muss wesentlich barriereärmer werden. Dazu sind ausgewiesene Schulbau-Experten erforderlich. Planungsmittel dafür sind unverzüglich, ggfs. über einen Nachtragshaushalt, zur Verfügung zu stellen.

5. Die Planungen für das Städtebauförderungs-Projekt „**Bürgerpark**“ sind schnellstmöglich zu konkretisieren und zu beschränken auf eine bessere Erschließung der Kita „Eschennest“ sowie die Neuordnung des Hinterhof-Charakters zwischen Flohrmühle, Musenmöhl und Obdachlosenasyl. Der Abbruch des „Landjahrlager“-Hinterhauses und der beiden ehemaligen Wohnhäuser Marwede und Flohr (Jugendtreff) bekommt dabei höchste Priorität. Zugleich bemüht sich die Gemeinde mit Nachdruck um Alternativstandorte, um das ebenfalls marode Obdachlosen-Vorderhaus möglichst komplett abzubauen. Auf folgekostenträchtige Parkanlagen ist in diesem Bereich zu verzichten. Ziel des konzentrierten Gebäuderückbaues ist es vielmehr, eine nutzungsoffene Entwicklungsreserve zu schaffen mit barrierefreier Anbindung an den tiefer liegenden Glockenkolk.
6. Dem Landkreis Celle als Träger der Kreisfahrbibliothek wird signalisiert: Die Gemeinde bekennt sich zum Erhalt der **Musenmöhl**. Auf neue Brandschutzauflagen für den Kulturraum im Obergeschoss, fehlende Barrierefreiheit und energetische Schwachstellen wird sie mit einem pragmatischen Tauschkonzept von Raumnutzungen ohne aufwändige Umbaumaßnahmen reagieren.
7. Bevor über die räumliche Unterbringung des **Jugendzentrums** entschieden wird, stellt die Gemeinde zunächst das Konzept der Offenen Jugendarbeit auf den Prüfstand. Sie ist aus ihrer Nischenrolle herauszuführen und soll Impulsgeber für unsere Vereine und die Jugendszene in den Dörfern Eschedes werden.
8. Mit einer Neuausrichtung der Neuen Grundschule und des Dorfhauses „Alte Schule“ hin zur Bahnhofstraße verändert die Gemeinde die **Entwicklungsrichtung des zu groß gewordenen Glockenkolk-Zentrums** und verzahnt damit den notwendigen Dorfumbau im Ortskern. Konkret nutzt sie die Dorferneuerungsförderung Aschautal für drei Leitprojekte:
 - a. **Umgestaltung der B191-Kreuzung zu einem Kreisverkehrsplatz**
 - b. **Neugestaltung der Bahnhofstraße bis Augustenstraße einschließlich des Drei-Linden-Bereiches zum zentralen Dorfplatz**
 - c. **Systematische Aufwertung der Achse KIRCHE/Albert-König-Straße/Bahnhofstraße/BAHNHOF in einer Politik tausend kleiner Schritte**

Schnellübersichtsplan und Begründungen im Anhang. Ein kurzes Erklärvideo folgt demnächst.

BÜFE-Konzept Glockenkolk/Ortsmitte auf einen Blick



Begründungen: Grundsätzliches

Weniger die kleineren Dörfer ringsum als unser Hauptort Eschede steckt in einer tiefen Sackgasse. Er hat viel von seiner früheren Zentralität eingebüßt und gehört zu den regionalen Verlierern eines Epochenwandels mit tiefgreifenden Gewichtsverschiebungen zwischen Stadt und Land und immer stärkerer Bündelung von Wirtschaftskraft in pulsierenden Metropolregionen, von denen wir weit entfernt liegen. Mehr als zwei Drittel aller ländlichen Räume Deutschlands kämpfen mit ähnlichen Problemen.

Dass die Rolle des Zugpferdes im östlichen Landkreis Celle längst von Eschede nach Lachendorf gewechselt ist, liegt im Kern nicht an cleverer Politik, sondern an ganz unterschiedlicher Kaufkraft: Dort leben mindestens 20.000 Einwohner im Einzugsbereich, in Eschede maximal 6.000 EW wegen des fehlenden wirtschaftlichen Hinterlandes. Kurzum: Eschede wird sich völlig neu positionieren und nicht länger neidisch auf derzeit ungleich stärkere Nachbarn schielen müssen. Wer die Zeichen der Zeit richtig deutet, kommt nicht daran vorbei, Ballast von Bord zu werfen und sich voll zu konzentrieren auf wenige Stärken und Alleinstellungsmerkmale. Dazu gehören etwa

- Exzellente Bahnanbindung in einem sich gigantisch verändernden Mobilitätsmarkt
- Mitnahme-Effekte des Durchgangsverkehrs auf der B 191 entlang der Ortsdurchfahrt
- „Boxenstopp“ für Tagestouristen auf der Route Hannover – Mecklenburger Seenplatte
- Ein für vergleichbare Orte weit überdurchschnittliches Gastronomieangebot
- Günstige Gebraucht-Immobilien für weitsichtige Bahn-Berufspendler in der Region
- Eine Landwirtschaft, die den Strukturwandel vorbildlich gemeistert hat
- Die Authentizität unserer Dörfer und ihre Einbindung in Natur und Landschaft
- Eschede als „Klein Skandinavien“ in der Heide

Vor diesem Hintergrund sind unsere obigen Beschlussanträge zu sehen. Die neue BÜFE-Fraktion im Rat hat ein halbes Jahr gebraucht, das komplexe Thema „Glockenkolk“ zu durchdringen und die Ratsgremien argumentativ zu öffnen für eine neue Sicht auf die Dinge. Das ist weder in den beiden internen Ratsklausuren noch in unzähligen informellen Runden gelungen. Besonders die Rathaus-Spitze verteidigt mit Händen und Füßen ihre Konzepte für ein „kommunikatives Dorfzentrum“ in der leerstehenden Oberschule und den bisher „Bürgerpark“ genannten Bereich um Musenmühl und Flohrmühle, ohne dabei einen ganzheitlichen Ansatz erkennen zu lassen.

Gemeinsam stehen wir im Glockenkolk mit seinen 14 kommunalen Gebäuden **vor einer Jahrhundert-Entscheidung**. Aus unserer Sicht muss uns hier vor den kritischen Augen der Bevölkerung ein wirklicher Befreiungsschlag gelingen. Nötig sind Richtungsentscheidungen, die Eschede nicht nur an diesem Kristallisationspunkt, sondern insgesamt herausführen aus einer tiefen Sackgasse. Und die auch wieder Mut machen, sich aktiv (und investiv) am notwendigen Dorfbau zu beteiligen.

Zu den einzelnen Antragspunkten:

zu 1:

Wir beklagen an dieser Stelle nicht, was in der Vergangenheit alles schief gelaufen ist bei der Sicherung des Schulstandortes Eschede und beim Erhalt der gerade einmal zehn Jahre über Wasser gehaltenen Real-/Oberschule. Zu beklagen sind allerdings die vielen strategischen Versäumnisse nach dem Abzug der Oberschule nach Lachendorf. Spätestens 2015 hätten all die Fragen, die BÜFE seit Sommer 2016 auf den Tisch brachte, allgegenwärtig sein müssen. Mit der Fixierung auf aktuelle Förderprogramme ist unsere Verwaltung fündig geworden bei der Städtebauförderung. Es ist unbestritten ihr Verdienst, inzwischen knapp 1,7 Mio € an Land gezogen zu haben, und die sagenhafte Förderquote von 95 Prozent bietet auf den ersten Blick Anlass zu großer Freude.

Der Antragstellung ging allerdings keine analytische Gesamtschau auf die hochkomplexe Problemlage voraus. Erst seit wenigen Wochen stehen den Ratsgremien Eckdaten und eine erste Energiebilanz der 24 Gebäude in gemeindlicher Trägerschaft zur Verfügung. Wir lesen sie zusammengefasst (mit allen Vorbehalten) so:

- Die beheizte **Gesamtfläche aller kommunalen Bauten** (in allen Dörfern) beträgt ganz grob **11.000 m²**. Dazu kommen in Kürze 400 m² zusätzliche Fläche durch den Neubau der Feuerwache Jahnplatz. Außerhalb dieser Betrachtung liegt die Eschenhalle, derzeit in Kreis-Trägerschaft, mit weiteren geschätzten 1.600 m² NF. Sie gehört aus unserer Sicht mindestens mittelfristig in den Blick.
- Der gesamte **Wärme-Jahresverbrauch** liegt bei rund 1,3 Mio kW/h, das sind umgerechnet **etwa 130.000 Liter Heizöl**.
- Mit rund 7.000 m² Nutzfläche liegt **75 Prozent davon konzentriert im Glockenkolk**.
- Die **drei Schul-Komplexe** (Oberschule, Neue Grundschule, Alte Grundschule, Mensa) umfassen ziemlich exakt **4.000 m²**, wovon 1.700 m² auf die Oberschule, 1.500 m² auf die Neue Grundschule und 800 m² auf Alte Grundschule mit Mensa entfallen.

Die neue Energieverbrauchstabelle soll offensichtlich die These der Verwaltung stützen, allein der Oberschul-Langbau wäre energetisch zukunftsfähig, während sowohl Alte Grundschule und besonders die Musenmühl ein Fass ohne Boden seien. Die Liste enthält für jedes Gebäude exakte Verbrauchswerte. Unsere Recherchen zeigen: Der Langbau hängt an **einem** Heizkreislauf mit Neuer Grundschule und Glockenkolkhalle **ohne jegliche Messtechnik für die drei Einzelobjekte**. Wie auch immer unsere Experten gerechnet haben – es können niemals mehr als Schätzwerte sein. Externe Fachleute bestätigen unsere laienhafte Einschätzung: Der Langbau aus den sechziger Jahren ist meilenweit entfernt von Energie-Effizienz! Ein Seitenblick auf die wenig erbaulichen Verbrauchswerte des erst vor wenigen Jahren aufwändig sanierten Feuerwehr-Mannschaftshauses am Jahnplatz stützt unsere grundsätzliche Prognose: **Die wirksamste kommunale Klimaschutzpolitik besteht wahrscheinlich nicht in der Ausrüstung der Gebäude mit Dämmtechnik, sondern in der Begrenzung des Raumangebots auf ein beherrschbares Niveau!**

Außerhalb einer ernsthaften Gesamtbetrachtung blieb bisher auch die Frage, wie sich die Folgekosten des Glockenkolk-Komplexes nach Wegbruch der 50-prozentigen Mischfinanzierung durch den Landkreis ab 2020 auswirken. Eine vorausschauende Strategie muss zudem auch die Eschenhalle (ohne Schulsportnutzung in Landkreis-Trägerschaft) mit in den Blick nehmen.

Welche Wechselwirkungen zwischen **Entschuldungsvertrag** mit dem Land und unserem Glockenkolk bestehen, sei hier nur angedeutet: Jeder Entscheidungsträger weiß, dass schon ein leiser Windhauch am Kapitalmarkt ausreicht, um unseren Gemeindehaushalt wieder aus dem Ruder laufen zu lassen. Insofern hätte sich die Diskussion längst darauf fokussieren müssen, welche Chancen sich aus einer Reduzierung des Gebäudebestandes entwickeln.

Zum Zeitpunkt der Antragstellung für das Langbau-Dorfzentrum ging das Rathaus nach unseren Recherchen davon aus, dass bei der Grundschule weder räumlicher noch organisatorischer Handlungsbedarf bestand, weil flächenmäßig überaus üppig untergebracht im Altbau und den drei Neubautrakten. Diese Ausgangslage veränderte sich aber im Sommer 2016 fast über Nacht durch gravierende Brandschutzauflagen für den Altbau, der nun faktisch als Schulgebäude geschlossen ist.

Zusätzlich verschoben sich die Rahmenbedingungen durch den von allen Fraktionen artikulierten Willen zum Erhalt der Musenmühl. Durch Nutzungsänderungen lassen sich ohne großen Bauaufwand beispielsweise das Archiv (im von Brandschutzauflagen betroffenen Kulturraum im Obergeschoß) und ein

großzügiges Sitzungszimmer (in der bisherigen Bücherei Musenmöhl) unterbringen. Sie fallen folglich als Bausteine des „Langbau“-Konzeptes weg.

Ohne ins Detail zu gehen, hält BÜFE ein aufgeblähtes multifunktionales Dorfhaus auf 1.700 m² für unverantwortlich. Um dessen räumliche Dimension plastisch werden zu lassen: Das ist ziemlich exakt die Ladenfläche von ALDI und PENNY in Eschede zusammengenommen. Oder in einem anderen Vergleich: Das gut ausgelastete kirchliche CHRISTOPHORUSHAUS mit knapp 300 m² würde fast sechsmal in den Langbau hineinpassen!

Unter dem Strich sagt BÜFE: Weder unsere Vereine und Organisationen noch die Gesamtbevölkerung brauchen ein Dorfzentrum dieser Dimension! Wir können es weder ansatzweise auslasten noch dauerhaft unterhalten. Es ist genau das Gegenteil dessen, was Eschede im Moment braucht: Weniger öffentliche, kostenintensive Räume, dafür mehr Menschen, die frische Ideen für Kultur und Gemeinschaftsleben umsetzen. Es zeigt sich nicht nur bei uns, dass die attraktivsten Veranstaltungsorte längst nicht mehr kommunale Gebäude, sondern ungewöhnliche, im Sommerhalb vor allem historische Kullissen sind, die Menschen auf die Straße bringen.

Überall in strukturschwachen Räumen wird derzeit mit multiplen Dorfhäusern experimentiert als „Ei des Kolumbus“. Vor unserer Haustür stehen mit dem SÖZ in Eldingen und dem Dorfzentrum Höfer direkte Anschauungsbeispiele. Von offizieller Seite werden sie als Erfolgsmodelle gefeiert, die Bevölkerung ist – vorsichtig ausgedrückt – mit ihrem Urteil deutlich zurückhaltender. Dagegen zeigt der weiter wachsende Zuspruch des Scharnhorster Dorfgasthauses, aber auch das gewaltige Engagement beider Freibad-Trägervereine, welche Entwicklungen möglich sind, wenn kreative bürgerschaftliche Kräfte an die Stelle kommunaler Angebotspolitik gesetzt werden, wenn „Macher“ das Heft in die Hand nehmen im Sinne von Selbstverantwortung. Wo wir schon bei den Beispielen sind: Die kümmerliche Nutzung der Flohrmühle oder der Musenmöhl nach dem Ende von „Randlage“ zeigt überdeutlich, dass es nicht an Räumen fehlt, sondern an Ideen, gemeinschaftsstiftende Aktivitäten zu entfalten und einem Dorf im Wandel ein lebendiges, ein nach vorn gerichtetes Gesicht zu geben.

Im Lichte dieser Argumente sollten auch die Förderbehörden in die Lage versetzt werden, die Städtebauförderungsmitel vom „Langbau“ auf eine mit Augenmaß betriebene Sanierung der Alten Grundschule als künftige „gute Stube“ Eschedes umzulenken. Allein die qualitätvolle Architektur des denkmalgeschützten Altbaues und seine Lage an einer parallel umzugestaltenden Bahnhofstraße bietet – im Kontrast zum gesichtslosen Langbau – wesentlich bessere Voraussetzungen für multifunktionale Nutzungen. Wir können uns derzeit auch keinen anderen Investor als die Gemeinde selbst vorstellen, der die Alte Schule saniert und in eine dem Platzraum Bahnhofstraße angemessene Nutzung bringt. Nach der Formel „**Small is beautiful – von 1.700 runter auf 500-600 m²!**“ lassen sich dort bei gutem Willen alle Raumwünsche im Ort befriedigen. Wer mehr will, muss sagen, wer das künftig bezahlen und unterhalten soll! Die konzeptionelle Vorarbeit von Christian Lange zeigt auf, dass der Altbau brandchutztechnisch sehr wohl mit beherrschbarem Aufwand nachgerüstet werden kann.

Um ein sehr plastisches Bild von der Wechselwirkung einer wiederbelebten Alten Schule mit der Bahnhofstraße zu zeichnen: Wir stellen uns vor, dass dort Musik aus geöffneten Fenstern – von komfortablen Übungsräumen der Feuerwehrkapelle oder der Chöre – die Gäste der Eisdielen und des Restaurants beschallt, dass dort das Leben im Sommer wirklich pulsiert und seine Anziehungskraft weiter verstärkt!

zu 2:

Was kann man aus dem Funktionsbau Oberschule sonst noch machen, welche Alternativen gibt es zum Konzept Kommunikationszentrum? Gegen einen Abriss sprechen vertragliche Bindungen (Verpachtung der Solardachflächen, Nahwärmeversorgung). In Gesprächen mit Architekten ist BÜFE auf die **Umnutzung zum Mehrgenerationenhaus** gekommen. Der Gebäudegrundriss, die Süd-Orientierung des Baukörpers mitten im Dorfzentrum und viele andere Parameter wie Nahwärmeversorgung, die Integration der Schulküche oder des Werkraumes in ein solches Konzept sprechen sehr für eine Vertiefung dieses Gedankens. Nach dem Abzug der Oberschule ist auf dem Schulhof ein „stummer Frühling“ ausgebrochen. Der Glockenkolk wirkt meistens menschenleer und verlassen. Der Trend zur auswärtigen Ganztagsbeschulung wird künftig für noch mehr Leere sorgen. Eschedes City wirkt wie viele Innenstädte zunehmend ausgestorben.

BÜFE hat in den letzten Wochen Kontakte zu Fachleuten der Mehrgenerationenhaus-Szene aufgebaut. **WOHNEN IM GLOCKENKOLK**: Es gilt auszuloten, ob ein solches Konzept unter den örtlichen Rahmenbedingungen **in privater Trägerschaft** und ohne gemeindliches Risikokapital zum Laufen gebracht werden kann: Zu Apartments umgebaute Klassenräume nicht nur für Singles und Senioren mit offenen Schnittstellen zur Schulmensa und zur Nachmittagsbetreuung der Schüler - neues Leben im Glockenkolk!

zu 3:

Die kürzliche Expertenanhörung zur faszinierenden Idee vom Bausteinweltenhaus hat sichtbar werden lassen: Ohne ein professionelles Konzept wird die LEGO-Sammlung Christian Lange keine langfristige Strahlkraft entfalten können. Für den denkmalgerechten Gebäudeumbau setzen die Museumsfachleute aus Erfahrungswerten +/- 1,0 Mio Euro und zusätzlich etwa 0,5 Mio Euro für Ausstellungstechnik an. Auch wenn man optimistisch davon ausgeht, diesen Investitionsbedarf weitgehend aus Förderprogrammen finanzieren zu können, bleibt der laufende Betrieb des Museums. Die Experten halten es für zwingend erforderlich, mindestens 1 – 2 hauptamtliche Museumsfachleute für Ausstellungskonzepte, Museumspädagogik und – allein mit Blick auf einen Standort abseits größerer Touristenströme wie etwa in der Innenstadt Celles – Marketing-Profis einzuplanen. Soweit wir das heute übersehen können, entwickelt sich daraus ein jährlicher Zuschussbedarf in einer Größenordnung von 50-100.000 €.

BÜFE setzt sich dafür ein, offen und ehrlich mit dem hoch motivierten Lange-Team umzugehen. Wir sehen niemanden, der sich als Sponsor auf Dauer in solchen Dimensionen einspannen ließe. Wenn es nur mit ständigen Hängepartien gelingt, unsere beiden Bäder durch großartiges bürgerschaftliches Engagement über Wasser zu halten, dann muss die Gemeinde jetzt rechtzeitig auf die Bremse treten und nicht noch weitere freiwillige Aufgaben an sich ziehen. Das einer erwartungsfrohen Öffentlichkeit zu vermitteln, wird eine kommunikative Herausforderung für den Bürgermeister und den ganzen Rat.

Die Gemeinde steht aber nicht mit leeren Händen da. Aus unserer Sicht ist es höchst naheliegend, über eine Reaktivierung der Flohrmühle als Ausstellungshaus mit Christian Lange ins Gespräch zu kommen. Dort bedarf es allenfalls ergänzender Investitionen in Vitrinen und Ausstellungstechnik. Die Mühle bietet sich zwar nicht für Dauerausstellungen an, hat aber eine – auch ehrenamtlich! - beherrschbare Größe für regelmäßige Sonderausstellungen mit immer wieder wechselnden thematischen Schwerpunkten. Das wird schnelle Abnutzungseffekte verhindern. Bei Lichte betrachtet erscheint uns die Flohrmühle geradezu maßgeschneidert für die Präsentation der sehenswerten Privatsammlung!

zu 4:

Das Escheder Dilemma auf den Punkt gebracht: Wir haben drei Schulgebäude, aber keine richtige GRUNDSCHULE: Der leerstehende Langbau ist nicht nur aus Sicht der scheidenden Rektorin völlig ungeeignet, weil aus einer anderen Epoche mit Frontalunterricht stammend, ohne Differenzierungsräume, ohne Nestwärme, ohne Gesicht. Der Altbau von 1902/1926 galt schon in den Siebzigern als Schulmuseum und Puppenstube. Die seit 1984 dreistufig entstandenen Klinker-Neubauten beherbergen zwar anständige Klassenräume. Mehr aber auch nicht. Sie haben abenteuerliche Treppenhäuser, Höhenversätze, enge Flure, keinen erkennbaren Eingang, kein Foyer, keinen Pausen-Wetterschutz - und das Alleinstellungsmerkmal Außenklos. Die fußläufige Anbindung an den plüschigen oberen Pausenhof mit Mensa und Toilettentrakt ist indiskutabel. Nicht ansatzweise ist dieser Komplex barrierefrei und auf die wachsende Herausforderung „Inklusion“ vorbereitet.

Die Auflösung der Oberschule war für den Schulstandort Eschede ein tiefer Einschnitt: Wahrscheinlich der gravierendste in der mittlerweile knapp fünfhundertjährigen Geschichte des öffentlichen Schulwesens am Ort (erste nachweisliche Erwähnung 1550). Es wäre für Eschede naheliegend gewesen, nach dieser Zäsur sofort die Flucht nach vorn anzutreten und wenigstens eine zukunftsfähige **Grundschule** ganz oben auf die Agenda zu setzen. Stattdessen wurden zwei Privatschul-Initiativen in einer quälenden Diskussion demotiviert und zeitgleich alle (Finanz-)Kraft in den Neubau der Feuerwache Jahnplatz gesteckt.

Folgerichtig hätte eine Grundsatzdiskussion zu den Perspektiven Eschedes beim Thema Schule beginnen müssen: Wenn schon alles andere wegbricht – dann erst recht eine möglichst optimale GRUNDSCHULE in den Fokus rücken: „School first!“ Aus BÜFE-Sicht bedeutet das: Sofort die besten Schulbau-Fachleute für erste Einschätzungen ranholen, Schwachpunkte identifizieren und gemeinsam mit neuer Rektorin, Lehrerkollegium, Schulvorstand und Elternschaft auf Lösungssuche gehen. Dabei darf nicht noch mehr Zeit verloren werden!

zu 5:

Der „Goldene Zügel“ des Städtebauförderungsprogramms hat im Bürgerpark-Gelände die wichtigsten gemeindlichen Anliegen scheinbar ganz in den Hintergrund gedrängt. Unsere Interpretation des bisherigen Antragsverfahrens ist folgende: Gefördert wird aus dem Paket nur der Abriss des abgängigen Landjahrlager-Hinterhauses und eine barrierefreie Ersatzverbindung zwischen Eschenhalle und tiefer liegendem Glockenkolk. Sowohl der Abbruch des ehemaligen Marwede-Hauses als auch des heutigen Jugendtreffs lassen sich daraus nicht realisieren. Dafür sollen parallele Anträge aus dem Dorferneuerungsprogramm gestellt werden. Auf welche Weise (und an welcher Stelle) eine neue Zuwegung zur KiTa Eschennest entstehen soll, scheint völlig offen.

Dagegen scheint im Zentrum der Absprachen mit den Förderbehörden die Aufrüstung des Musenmöhl-Rückraums mit schicken Freizeiteinrichtungen nach dem Vorbild etwa des Dorfzentrums Nienhagen. Dort finden sich zeitgeistige Bausteine wie ein Edelstahl-Seniorenspielplatz mit Schatten- und Sonnenplätzen usw. BÜFE sagt: Eschede braucht an dieser Stelle keine neue Luxus-Infrastruktur! Unser Bauhof ist jetzt schon völlig überlastet und kommt längst nicht mehr all den neuen Grünanlagen und kommunikativen Plätzen hinterher. Auch neue Elternparkplätze für die KiTa gehören so lange in die Warteschleife, bis ein räumliches Gesamtkonzept für das ganze Glockenkolk-Zentrum steht. Sobald die Treppenanlage Eschenhalle-Glockenkolk durch Umbau barrierefrei gemacht ist, ergibt sich vielleicht eine ganz neue Ausgangslage, die zusätzliche Parkplätze allenfalls auf der Fläche des abzubrechenden Jugendtreffs erforderlich macht.

Zusammengefasst:

- Musenmöhl-Umfeld kräftig entrümpeln durch mutigen Abbruch
- Fläche ohne Schnickschnack dörflich und pflegeleicht begrünen
- Diese Fläche als Entwicklungsreserve für unvorhersehbare öffentliche oder private Nutzungen in der Hinterhand behalten
- Die Förderbehörden in diesem Stadium davon zu überzeugen, dass die hier skizzierte Herangehensweise zwar deutlich unspektakulärer, dafür aber wesentlich nachhaltiger im Fördermitteleinsatz sein wird.

zu 6:

Die Fahrbibliothek als Dauermieter in der Musenmöhl zu erhalten, gebietet allein schon die Sicherung von sechs krisenfesten Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Und nach dem Ende der gemeindlichen Bibliothek sichert sie der lesefreudigen örtlichen Bevölkerung auf völlig unbürokratische Weise den Zugang zum kompletten Magazinbestand. Das mögen Viele so nicht als ein wichtiges Stück Lebensqualität empfinden. Auch mit dem Bücherflohmarkt und temporären Veranstaltungen ist die Fahrbücherei ein kulturelles Aushängeschild Eschedes.

Die Musenmöhl ist als Baukörper keine architektonische Meisterleistung, gehört aus unserer Sicht aber unverzichtbar zum Mühlenensemble. Viele berühmte Namen der jüngeren deutschen Literaturgeschichte haben hier während der legendären RANDLAGE-Zeiten ihre Spuren hinterlassen.

Nach den drastisch verschärften Brandschutzvorschriften fehlt dem Veranstaltungsraum im Obergeschoß wohl ein zweiter Fluchtweg. Bei allen akustischen Qualitäten fehlte dem Raum von Anfang an aber bei voller Besetzung die nötige Luft zum Atmen. Es gibt Sichteinschränkungen durch das Ständerwerk.

Unser Vorschlag könnte ganz einfach umgesetzt werden: Die heutige Schulbibliothek wird in das Dorfhaus-Konzept „Alte Schule“ integriert. Der freiwerdende Raum wird unter (Teil-)Rückbau der Galerie und bei gleichzeitiger Aufgabe der Kellernutzung zum komfortablen Sitzungs- und Veranstaltungsraum. Das hohe Tonnengewölbe verspricht sowohl gute Raumatmosphäre als auch –akustik. Der Saal hat bereits von der Rückseite einen behindertengerechten Zugang. Schwachpunkt bliebe allein ein barrierefreier Toilettenzugang.

Für den jetzigen Kultursaal und Übungsraum der Gesangvereine bietet sich die Rücksiedlung des Gemeindearchivs besonders an. Solange das wegen Schimmelbefalls geräumte Archiv im großen Keller künftig nicht mit Papier befrachtet wird, eignet sich diese Etage sehr wohl für unterschiedliche Vereinszwecke oder notfalls als Lagerraum.

Energieschleuder Nummer eins in der Musenmöhl ist die Garage des Bücherbusses. Sie braucht neue Tore und möglicherweise eine Dämmung der obersten Geschossdecke.

zu 7:

Die Diskussion im letzten Schulausschuss stützt unsere These: Im jetzigen Gebäude hat unser Jugendtreff keine Zukunft. Mit 9 Besuchern pro Woche ist ein Tiefpunkt erreicht, der grundsätzliche Fragen aufwirft. Die geringe Resonanz ist nicht dem Personal anzulasten, sondern einem nicht mehr in die Zeit passenden Konzept. Wohin man in Deutschland auch schaut: die offene Jugendarbeit gelingt auf der Maßstabsebene Dorf immer seltener. Sie steckt auch aus Expertensicht in einer Daseinskrise. Deshalb ist es auch eine geradezu groteske Vorstellung, dem Jugendtreff mit besser geschnittenen Räumen in einem Mehrzweckgebäude unserer Ex-Oberschule neuen Schwung zu geben. Auch hier lohnt ein Blick in das SÖZ in Eldingen. Weil wir selbst alle einmal jung waren: Wer möchte sich abends treffen in der Nachbarschaft von Gesangsvereins-Übungsräumen, Ausschusssitzungen, Volkshochschulkursen oder Elternabenden?

Wenn wir für unsere Kids wirklich etwas tun wollen, dann sollten wir zunächst bundesweit nach innovativen ländlichen Jugendzentren Ausschau halten. Celle galt jahrzehntelang als „tote Hose“ für junge Menschen. Mit der CD-Kaserne ist aus Ruinen in wenigen Jahren ein Anziehungspunkt entstanden, von dem viel zu lernen ist. Auf unsere bescheidenen Möglichkeiten heruntergebrochen, sollten wir uns räumlich vom Glockenkolk lösen und eher in Richtung Brunshagen schauen und dortige Freiräume im Umfeld von Freibad, Sportheim und Schützenhaus nutzen. Vor allem aber muss es gelingen, die Jugendarbeit aus der Schmuttelkind-Nische herauszuführen und Impulse hinein in unsere Dorfvereine und in die schulische Nachmittagsbetreuung zu setzen. Kurzum: Unser Ansatz ist es, der Jugendszene an geeigneter Stelle Freiräume zu verschaffen, sie zu stimulieren, ihr eigenes Ding zu machen und die Gemeinde viel stärker in die Rolle des Ermöglichers und Koordinators zu rücken und nicht mehr länger als Nachtwächter.

zu 8:

Wir sind fest davon überzeugt: **Wenn Eschede aus seiner derzeitigen Stagnation herauskommen soll, bedarf es unübersehbarer Aufbruchsignale. In der Tiefe des Glockenkolks werden sie versickern!** Der Durchgangsverkehr nimmt unseren Zentralort in erster Linie als ärgerliches Verkehrshindernis mit einer wenig anziehenden Ortsmitte wahr. Während große Teile der Ortsdurchfahrt durch den gelungenen Umbau 1994 durchaus Charakter bekommen hat, fällt der Kreuzungsbereich mit seiner Ansammlung von Zweckbauten und Leerständen stark ab. Bahnreisenden präsentieren wir eine heruntergekommene Bahnhofstraße, der man auf den ersten Blick ansieht, dass sie bessere Zeiten erlebt hat.

Die neue Ampelanlage auf der Hauptkreuzung hat ohne Zweifel den Verkehr auf der B 191 flüssiger gemacht und die Anlieger von Celler und Uelzener Straße deutlich entlastet. Zugleich hat sich aber die Barrierewirkung für die innerörtliche Hauptachse Albert-König-Straße/Bahnhofstraße weiter verstärkt. Die Aufenthaltsqualität im Kernbereich ist noch weiter gesunken. Der alte Dorfkern ist für Ortsfremde ebenso wenig wahrnehmbar wie Glockenkolk und Mühlenviertel.

Wir beobachten in den letzten Monaten wachsende Schleichverkehre über Dammstraße, den Volksbank-Parkplatz und die Gartenstraße. Noch fataler für das Geschäftsleben und den Bahnhof sind individuelle Meidungs-Strategien: Wegen der (möglicherweise nur subjektiven) Sperrwirkung der Kreuzung fährt ein wachsender Anteil der Bevölkerung aus dem Raum Scharnhorst/Endeholz/Marwede/Eldingen gleich nach Lachendorf unter großräumiger Umfahrung Eschedes.

Knotenauflösend erscheint uns deshalb allein der Komplettumbau der Kreuzung zum Kreisverkehrsplatz. Bei einer Frequenz von ca. 6-8.000 Fahrzeugen pro Tag ist er im regionalen Vergleich ein eher unterdurchschnittlich belasteter Verkehrsknoten. In diesen Wochen schießt der Celler Raum bei diesem Stichwort sofort auf den verunglückten Kreisel am Celler Neumarkt als neues Verkehrshindernis. Gute Beispiele für gelungene Lösungen an durchaus noch viel schwierigeren Knotenpunkten finden sich jedoch zuhauf in ganz Europa. Die Kleinstadt Bleckede/Elbe atmet seit wenigen Monaten im Stadtkern an einem historischen Schwachpunkt förmlich auf. Die Gemeinde sollte deshalb das Heft sofort selbst in die Hand nehmen und im Rahmen der Dorfentwicklungsplanung skizzenhafte Lösungsansätze für konkrete Verhandlungen mit den Straßenbaubehörden auf den Weg bringen. Eine besondere Herausforderung wird es sein, die Rebberlaher Straße und das Volksbank-Gelände in den Kreisverkehr einzuflechten. Aber auch dafür gibt es bereits genügend Praxisbeispiele.

Der schon länger anvisierte und von einer Studentengruppe bereits skizzierte Umbau des „Drei-Linden-Platzes“ einschließlich Bahnhofstraße bis Einmündung Augustenstraße/An der Breite macht für uns nur Sinn, wenn im ersten Schritt der Kreuzungsbereich eine neue Figur bekommt oder zumindestens klar ist, welche Gestaltungsspielräume dort bestehen. Außer Frage steht für uns jedoch: „Drei Linden“ mit seiner Außengastronomie ist ein Kristallisationspunkt, dessen Ausstrahlung auf das öffentliche Leben durch eine systematische Aufwertung der Achse Bahnhofstraße/Albert-König gestärkt werden kann.

Schlussbemerkung

Dieser Beschlussantrag erhebt nicht den Anspruch, Komplettlösungen zu formulieren für die Vielzahl aktueller Herausforderungen. BÜFE ist offen für konstruktive Kritik und wird sich lernfähig zeigen, wenn Denkfehler offen zutage treten. Zugleich wünschen wir uns sofort einen breiten öffentlichen Diskurs über unsere Forderungen und Vorschläge. Ganz Eschede wartet jetzt auf Signale, wie es weitergehen soll!